

Mitarbeiterstabes die Türkentaube immer noch übersehen wird und der Weiterverlauf der Neubesiedlung nicht mit wünschenswerter Genauigkeit verfolgt werden kann. Es wäre notwendig, daß sich einer unserer Feldornithologen ausschließlich mit der Verbreitungstendenz dieses Vogels in unserem Lande befaßt.

Bodenstein (Vogelring 1953, Nr. 1, S. 28) bezeichnet die im Gebiet von Worms recht häufig gewordene Türkentaube zwischen Bingen und Mainz immer noch als eine Ausnahmeerscheinung.

Thomae (Deutsche Jäger-Zeitung, Das Waidwerk 1951, Nr. 11, S. 232) fand die Türkentaube auch in Osthofen bei Worms im Juni 1951 als Brutvogel.

Prof. Dr. Karl Höfer, der Kreisvertrauensmann für Vogelschutz vom Landkreis Schlüchtern, gibt unter dem 12. Februar einen Bericht, wonach ein Herr Bär in Elm b. Schlüchtern im Hof des Einwohners Möller, Gundhelmer Straße 13, beobachtete, wie unter der Schar Hühner bei der Fütterung sich eine Taube einfand, die er als Türkentaube ansprach. Diese Bestimmung konnte deswegen mit ziemlicher Sicherheit erfolgen, da der Genannte im Jahre 1952 die Möglichkeit hatte, anlässlich eines Referates von mir die Türkentaube lebend in einer Voliere der Vogelschutzwarte zu beobachten.

Neu ist nun der Brutnachweis für Frankfurt am Main, auf den mich mein Freund Schönberger aufmerksam machte. Ich besuchte gemeinsam mit ihm am 10. 5. 1954 den alten Bornheimer Friedhof und zählte dort innerhalb von einer guten Stunde 2 rufende Tauber. Nach Aussage des Friedhofverwalters, Herrn Henke, hat die Türkentaube auch schon im vergangenen Jahre dort gebrütet. Herr Henke kannte diese Taube nicht. Er bezeichnete sie zur Unterscheidung der Ringeltaube, die dort ebenfalls mit einem Paar brütet, als die kleine Wildtaube. Insgesamt beobachtete ich in der oben erwähnten kurzen Zeit 4 alte Türkentauben und 2 gut flugfähige und sicherlich bereits selbständige junge Tauben. 1 Nest in einer jungen Blautanne, Höhe etwa 3 m, wird infolge einer Störung nicht mehr besucht. In einer Thuja-Hecke, ebenfalls in einer Höhe von 2,5 m, wurde ein weiteres Nest gefunden, aber nicht auf seinen Inhalt untersucht. Der alte Bornheimer Friedhof wird tagein, tagaus viel von Menschen besucht. Darauf mag es auch zurückzuführen sein, daß sowohl die Türkentaube als auch die Ringeltaube nur eine geringe Scheu an den Tag legen. Die Türkentauben rufen, selbst wenn man nur 2—3 m von ihnen entfernt ist.

Der Brutnachweis für Frankfurt am Main ist mit dieser Beobachtung erbracht.

Seb. Pfeifer

## Die Türkentaube (*Streptopelia decaocto*) im Kreis Eschwege/Hessen

Als ich am 23. Juni 1953 am Südrand der Stadt Eschwege arbeitete, hörte ich unvermutet den Ruf einer Türkentaube, der mir bereits von Beobachtungen in anderen Gegenden gut bekannt war. Eine einzelne Türkentaube saß unweit auf einer Telefonleitung. Mit dem Glas waren Einzelheiten gut zu erkennen. Ich ging danach bis zu den Kasernen und sah hier wieder eine Taube, vielleicht aber auch dieselbe. Auf eine kurze Veröffentlichung in der Tagespresse hin

teilte mir der Landwirt Schäfer, Eschwege, Brückenstraße mit, daß er auf seinen Grundstücken etwa 1,5 km westlich der erstbeschriebenen Stelle etwa 5—6 solcher Tauben bereits vor einigen Wochen beobachtet habe. Er habe sie aber nicht gekannt und ihnen weiter keine Beachtung geschenkt.

Anfang Januar 1954 teilt mir derselbe Landwirt Schäfer mit, daß sich auf seinem Hof in Eschwege zwei Tauben zeigten, die bei der zunehmenden Schnee- und Frostlage sich meistens morgens bei seiner Scheune aufhielten und auch mit dem Hausgeflügel auf den dort liegenden Dreschabfall gingen. Mir gelang es daraufhin, am 16. 1. die beiden Tauben eindeutig zu beobachten und als Türkentauben anzusprechen. Es ist anzunehmen, daß die Türkentauben bereits im Vorsommer am Südrand der Stadt gebrütet haben und daß sie versuchen, sich hier dauernd anzusiedeln.

Dr. H. Reinhardt

## Wo sterben Vögel?

Es ist eine alte Volksweisheit, daß sich totkranke oder sterbende Tiere an einsame und unzugängliche Orte zurückziehen, um dort ungestört den Tod zu erwarten.

Im Versuchsgebiet der Vogelschutzwarte Ffm.-Fechenheim fand ich zweimal einen verendeten Vogel an einem Ort, den er normalerweise nicht aufgesucht hätte. Den ersten Fund machte ich im Dezember 1952. Es handelte sich um eine Amsel, die ich in einem Nistkasten für taubengroße Vögel entdeckte. Es waren an ihr keinerlei Verletzungen festzustellen, so fällt wohl die Möglichkeit fort, daß es sich um die versteckte Beute eines kleinen Raubtieres handelt. Den zweiten verendeten Vogel fand ich im Februar 1953. Es war ein Kernbeißer, den ich zufällig in der Höhlung einer Nisttasche (künstlicher Busch aus Kiefernzweigen, die an einem Baumstamm befestigt werden) entdeckte. Einige Federn an der Unterseite waren mit Blut verklebt und den Hals entlang war die oberste Haut aufgeschlitzt, so daß man diese mit den Federn weit auseinanderklappen konnte. Eine offene Wunde war nicht festzustellen, während die Haut am Bauch blutunterlaufen war.

Sowohl die Amsel als auch der Kernbeißer hätten unter gewöhnlichen Umständen kaum diese Orte aufgesucht. Da beide Freibrüter sind, spielt sich ihr gesamtes Leben unter freiem Himmel ab, und ich nehme an, daß sie sich zum Sterben in diese Höhlungen verkrochen haben.

Zwei weitere Beispiele halte ich noch für erwähnenswert, obwohl es sich um Vögel handelt, die im Haus starben. Sie sind daher mit entsprechender Vorsicht zu bewerten, da man nicht ohne weiteres von dem Verhalten gefangener Vögel auf das in freier Wildbahn schließen kann.

Eine flugunfähige Mehlschwalbe hatte ich durch Gewöhnung an Mehlwürmer wieder zu Kräften gebracht und hielt sie frei im Zimmer. Obwohl sie die Flugfähigkeit wiedererlangte, fand ich sie nach elf Tagen sorgsamer Pflege tot unter dem Klavier. Da sie schon am Tage vorher nicht mehr freiwillig geflogen war, konnte sie diesen Platz nicht zufällig erreicht haben und muß wohl dorthin gekrochen sein. — Als letztes Beispiel führe ich ein Dompfaffweibchen an, das sich fast sechs Jahre lang in meinem Besitz befand. Ich konnte in diesem Falle die Vorbereitungen des Vogels zum Sterben beobachten. Wegen seiner großen

Schwäche in den letzten Tagen rechnete ich mit seinem Tode. Als ich ihn morgens mit Futter versorgte, beobachtete ich seine hoffnungslosen Bemühungen, das hochgelegene Türchen des Käfigs zu erreichen. So setzte ich ihn zu seinem Futter auf den Boden, wo er auch fraß. Bald danach begann er aber offensichtlich nach einem Versteck zu suchen, da er in die ungewöhnlichsten Winkel kroch. Hier und da hielt er sich einige Zeit auf, bis er sich in einen Spalt zwischen einem auf dem Boden stehenden Kasten und der Wand zwängte. Dort fand ich ihn nach kurzer Zeit tot auf. Niemals vorher hatte er diesen Platz aufgesucht, obwohl er oft frei im Zimmer umhergeflogen war.

Hans-Hermann Fries

## Adoption eines jungen Weißstorches nach künstlicher Versetzung in Hessen

Die alten erfahrenen Storcheneringer der Vogelkundlichen Beobachtungsstation „Untermain“, Emil Keim und Alfred Maurer, lasen in der Offenbach-Post, daß von dem Storchepaar in Altheim Kr. Dieburg einer der Eltern tödlich verunglückt sei und der andere nicht weiter füttere. Sie stellten dann an Ort und Stelle fest, daß das Nest 3 Junge im Alter von etwa 4 Wochen enthielt. Um den Altstorch bei der Fütterung zu entlasten, entnahm Herr Maurer diesem Horst



Jungstorch wird in das Eppertshäuser Nest eingesetzt.

Foto: E. Keim Adox-Film - Plaubel Makina.

am 13. 6. 1953 einen Jungstorch und setzte ihn mit Ring Nr. 236591 am gleichen Tage gegen 20.00 Uhr in das 3 Junge enthaltende Nest des etwa 5 km entfernten Eppertshäuser Storchepaares. Die von den Herren Keim und Maurer übernommenen Beobachtungen erbrachten eindeutig den Beweis, daß das Eppertshäuser Storchepaar den aus dem Nest des Storchepaares in Altheim stammenden Jungvogel wie die eigenen Storchenkinder behandelte. Die Adoption dieses Jungstorches gelang also ohne irgend welche Hindernisse. (Tages- und Jagd- presse brachte Notizen.)

Interessant ist nun auch noch die Tatsache, daß der eine Altvogel des Altheimer Storchepaares allein die 2 Jungstörche aufzog, obwohl der Ehegatte tödlich verunglückte.

Einer der Jungstörche des Eppertshäuser Storchepaares, der am 7. 6. 53 von unserem Mitarbeiter Franz Weise, Ffm., mit Helgoländer Ring Nr. 232349 gekennzeichnet worden war, wurde bereits am 3. 8. 1953 bei Chichaoua zwischen Mogador und Marrakesch in Marokko tot gefunden.

Seb. Pfeifer

Entnahme des Jungstorches aus dem Altheimer Nest.

Foto: E. Keim

Adox-Film - Plaubel Makina.



## Zum Vordringen der Wacholderdrossel (*Turdus pilaris* L.) in Hessen

In den letzten Jahresberichten konnte ich Brutbelege für das Vorrücken der Wacholderdrossel in Hessen mitteilen. Im Jahre 1952 gelang ein weiterer Nachweis der Nestbewegung. Herr Dr. Völker sah im Mai einen Altvogel mit Futter im Schnabel am Rande des Philosophenwaldes bei Gießen. Meine Nachforschungen ergaben dann am 24. 5. mit Sicherheit zwei Paare, die flügge Junge fütterten. Wahrscheinlich waren in dem kleinen Wäldchen sogar 3 Paare mit Nachwuchs. Der Ort ist ohne Zweifel neu besetzt. Da ich bereits im April 1950 hier erstmalig einen Altvogel entdeckte, ist es möglich, daß die Wacholderdrossel schon seit zwei oder drei Jahren an der Stelle seßhaft geworden ist. Frühere Bruten haben hier bestimmt nicht stattgefunden, auch 1953 war das Wäldchen von den Vögeln nicht aufgesucht.

Dr. Ludwig Gebhardt